

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes * Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

27. Jahrgang

Bezugpreis vierteljährlich 60 Pf.
monatlich 20 Pf. ohne Bestellgeld

Köln, den 3. Januar 1931

Erscheint vierteljährig Samstags
Einzelnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 1

Rückblick und Ausblick

Ein neues Jahr nimmt nun seinen Lauf. Wir alle haben dazu unsere besten Wünsche ausgetauscht und hoffen, daß wenigstens ein bescheidenes Teilchen davon in Erfüllung geht. Was das neue Jahr uns bringt — wir wissen es nicht. Wir fügen auch nicht im voraus zu erforschen, wie sich unser Schicksal gestalten wird. Als gläubige Christen gehen wir im Vertrauen auf unsern Herrgott und mit dem festen Willen zu treuer Pflichterfüllung in das neue Jahr. Alles Reden und Wünschen ist kurzlebig, ist irdisch und unwahr. Die echte Tat allein ist von Bestand. Die Tat! Was immer wir im Leben erreicht, jede Stufe im Aufstieg der Arbeiterschaft ist in langen und beschwerlichen Kämpfen errungen. Der Weg unserer christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung, der ganze Emanzipationskampf der Arbeiterschaft ist mit solchen Kampfstationen ausgezeichnet.

Völker kamen und gingen im Laufe der Jahrhunderte, die einzelnen Stände erfuhren umwälzende Änderungen ihrer Bedeutung und ihrer Beziehungen zueinander. Neue Körperschaften traten an Stelle historisch gewordener Schichten; neben den alten Gruppen und Ständen bildete sich der Arbeiterstand. Noch ist der Umwandlungsprozeß nicht abgeschlossen. In den letzten Jahren treten aber die Kämpfe darum besonders deutlich in Erscheinung.

Die Entwicklung der Technik hatte diese Umwälzungen gefördert. Die Fortschritte der Technik bedingten eine beispiellos große Vermehrung der Wirtschaftsgüter. So ballten sich die Menschen um die großen Produktionsstätten zusammen, die Technik machte sie unabhängig von Natur, Raum und Zeit. Damit entwurzelte sie aber zugleich die Menschen, damit schuf sie die großen Massen der befristeten, abhängigen Arbeiter in allen zivilisierten Staaten! Verarmt, der Willkür mächtiger, besitzender Unternehmer ausgeliefert, dauerte es lange, bis der Arbeiter sich auf die in dem Zusammenschluß der Viehbeit schlummernde Macht und Kraft besann. Schon die ersten Versuche, gemeinsam die lastende Willkürherrschaft zu brechen, stießen aber auf hartnäckigen Widerstand der herrschenden Gewalten. Dennoch — der Wille zur Selbstbehauptung war geweckt, der Gedanke der Selbsthilfe nicht mehr zu vernichten.

Die Gewerkschaften begannen ihren Siegeslauf. Erst zögernd, dann allgemein bekannten sich die Arbeiter zur Idee der gewerkschaftlichen Selbsthilfe. Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich die Gewerkschaftsbewegung zu einer Macht, der heute Millionen Arbeitender angehören. Sofort verstand es aber auch der Sozialismus, diese neue Bewegung seinen Bestrebungen und Zielen dienstbar zu machen. Die freien Gewerkschaften wurden Rekrutenschulen der Sozialdemokraten.

Überall finden wir in den Reihen der ersten Gewerkschaftsgründungen christliche Arbeiter, die sich ehrlich bemühten, den Geist der Gewerkschaften aus den Fesseln des Sozialismus zu befreien. Der Erfolg blieb ihnen — leider — verlagert. Von Anfang an hatte die Sozialdemokratie die freien Gewerkschaften fest in der Hand. So mußte in der christlichen Arbeiterschaft der Wille erwachen, eigene Wege zu gehen. Im die Jahrhundertwende entstanden die christlichen Gewerkschaften. Diese Spaltung der deutschen Arbeiterschaft nach weltanschaulichen Gesichtspunkten war nicht von uns gewollt. Sie war aber notwendig, wenn nicht die ganze Arbeiterschaft in die Fesseln des gottfernen Marxismus geschlungen werden sollte. Vielleicht reift aber auch noch einmal die Erkenntnis in unsern

Volke, daß der Weg und die Tat der christlich-nationalen Gewerkschaften im Interesse des Volksganges der einzig mögliche und richtige war. Wir glauben an die Mission, die wir der deutschen Arbeiterschaft gegenüber übernommen haben. Wir sehen unsere Ehre darin, sie zu erfüllen!

Wahre, echte Volksgemeinschaft

ist das Ziel unserer christlichen Gewerkschaften. Diese ist aber auf dem Wege des von den freien Gewerkschaften gepredigten Klassenkampfes nicht zu erringen. Unter der Despotie des Klassenkampfes litten die Arbeiter jahrhundertlang. Die Mißachtung und Minderbewertung, unter der unsere Väter litten, war geboren aus dem Klassen- und Kastengeist, den die herrschenden Schichten übten. Dieser Geist ist noch nicht erstorben! Vor wie nach gilt ihm auch heute unser Kampf.

Kampf der Klassen unter sich bedeutet Kampf aller gegen alle! Ein Teil der Arbeiterschaft huldigt noch heute der Irrlehre, daß nur Gewalt das Gesicht der Erde verändern könne. Undernoch, ob aber zum Nutzen des Arbeiterstandes? In Rußland hat man ja diese „Änderungen“ durchgeführt. Die Knechtschaft des Kapitalismus ist dort abgelöst durch die Despotie der Klasse. Die arbeitenden Schichten, ja, das ganze Volk, sind dort in neue, noch schlimmere Abhängigkeit und Knechtschaft geschlagen. Gott behüte uns vor dieser Segnung des Klassenkampfes! Diese Zustände sind gerade das Gegenteil dessen, was wir als Volksgemeinschaft erstreben. Wahre Volksgemeinschaftsfindung ist eben nur möglich, wenn der Geist des Christentums herrscht. Wenn nicht nur in der Kirche, sondern überall im Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben der Grundsatz christlicher Liebe und Gerechtigkeit Leitstern allen Handelns ist.

Diese Erkenntnis ist der tiefste Grund, daß wir uns bemüht und überzeugt christlich nennen. Diese christliche Grundeinstellung gibt tiefes Verständnis für die Sorgen und Nöten nicht nur des eigenen Standes, sondern auch der andern. Dieses Verständnis soll sich paaren mit liebevoller Hilfsbereitschaft, die auch zu tatkräftiger Mitarbeit jederzeit bereit ist. Sie gibt uns aber auch ein Recht, von den andern Schichten uns gegenüber dasselbe zu fordern — Gerechtigkeit!

So sind die christlich-nationalen Gewerkschaften Ausdruck des Lebenswillens und der Kraft des Arbeiterstandes. Des Standes, der seinen Stolz auf freie Menschenwürde, seinen Glauben an eine letzte Gerechtigkeit bewahrt hat. Die Gewerkschaften sind nicht Sammelbecken unzufriedener Störenfriede der wirtschaftlichen Entwicklung — wie manche Leute glauben. Sie hemmen mit ihrem Willen auch nicht die Entfaltung der Volkswirtschaft, wie von Unternehmenseite immer wieder behauptet wird. Die Gewerkschaften sind die einzig mögliche Selbsthilfeorganisation der Arbeiter. Sie sind Zusammenschluß der Pioniere des Arbeiterstandes. Durch ihre jahrzehntelange Erziehungs- und Schulungsarbeit haben sie gerade in den letzten wirren Zeiten ungeheuer viel dazu beigetragen, daß der radikale Einfluß von ganz links und rechts nicht übermächtig wurde. Die gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen sind Tausenden in den jetzigen Notzeiten letzte Hilfe und einzige Stütze geworden.

Die Verdienste gerade der christlichen Gewerkschaften um den Bestand und Erhalt unserer deutschen Volkswirtschaft sind damit ungeheuer groß. Eine Tatsache,

die von den „Führern“ der Wirtschaft wahrscheinlich abgestritten wird, die aber trotzdem Wahrheit bleibt.

Wille und Ziel unserer Bewegung ist, auch dem letzten Arbeiter den Glauben an den Wert seiner Persönlichkeit zu geben. Nur Persönlichkeiten, charakterfeste, starke Menschen bieten heute die Garantie für ruhige Entwicklung und damit für den Bestand unserer deutschen Volkswirtschaft. Soll sich aber eine Persönlichkeit entfalten können, so ist Voraussetzung die Sicherung der Existenz. Daher unser Streben nach ausreichenden Löhnen, nach gesunden Arbeitsbedingungen. Daher auch unsere Forderung auf Wiedereinführung der Arbeitslosen in die Betriebe. Eine Wirtschaft, die normale Verhältnisse erstrebt, darf nicht Laufende ihrer besten Kräfte nutzlos brachliegen lassen. Der von uns vertretene Grundsatz christlicher Gerechtigkeit muß es den Unternehmern, den Besitzenden, zur Pflicht, auch ihrerseits für diese Opfer eines kranken Wirtschaftssystems Opfer zu bringen. Auf dem Wege des Lohnabbaues werden wir keine Gesundung der mitleidigen Verhältnisse erleben. Wir sind im Volksgang auf Geduld und Verberb verbunden, es geht nicht an, daß eine Schicht auf Kosten der anderen verdient. Darum — herein mit den Arbeitslosen in die Betriebe, Schluss mit dem Lohnabbau!

In schweren Prüfungen muß sich Kraft und Größe eines Volkes beweisen. Leider sind wir noch weit von allumfassender Gemeinschaftsgesinnung entfernt. Es gibt auch in unserm Volke noch Übergang, welche die Volksnot nicht mitfühlen. Darum: Lasset uns bessere Menschen werden und gleich werden die Verhältnisse besser sein.

Wir erstreben eine Reform der Bestimmung, eine bessere gerechtere Rangordnung der Werte. Nicht das, was an äußeren materiellen Mitteln, an Ehre und Macht erhascht werden kann, ist Maßstab für den inneren Wert. Gradmesser kann nur sein, was zur Wohlfahrt der Gesamtheit geleistet wird. Die Behauptung und Durchsetzung unserer Gedanken und unserer Ideenwelt ist für die Zukunft des Standes und der Volksgemeinschaft ausschlaggebend.

Daher kommt es auf uns an! Wo immer wir stehen mögen, wir alle haben eine große Verantwortung. Wachen, greifen wir in die Speichen! Lassen wir es nicht bei guten Wünschen bewenden. Nur die Tat und entschlossenes Handeln kann uns helfen.

In den kommenden Wochen und Monaten wird es sich entscheiden müssen, ob die deutsche Arbeiterschaft Kraft und Mut zum Aufstieg bewahrt hat — oder ob sie für immer den Patef der andern abgeben soll. Wir wollen den Aufstieg mit festem Willen, mit der ganzen uns innewohnenden Kraft. Sorgen wir daher nachdrücklich dafür, daß immer mehr Arbeiter sich unsern Reihen anschließen. Noch immer stehen viele mutlos und verzagt abseits. Noch immer sind nicht alle Mitglieder auch entschlossene Mitstreiter. Eine wirkungsvolle Abwehr aller Anstürme auf die Rechte der Arbeiterschaft ist nur möglich, wenn geschulte Kräfte in vollem Vertrauen zu den gewählten Führern selbstlos alle Kraft einsetzen.

Unsere Aufgaben für das neue Jahr sind damit gezeigt. Stärkung der gewerkschaftlichen Front durch unermüdete Arbeit in der Werbung neuer Mitglieder. Durch planmäßige Schulung und

Allen Mitgliedern und ihren Angehörigen ein glückseliges, gesegnetes neues Jahr
Unserm Verbands in Ortsgruppen und Jugendgruppen ein stetiges Wachsen und Ausbreiten
Unserm Volke Friede und glückhafte Entwicklung im Jahre 1931

Zentralvorstand und Schriftleitung

Bildungsarbeit sollen diese Mitglieder zu standesbewußten, charakterfesten Mitarbeitern der Bewegung werden. Stärkung der finanziellen Schlagkraft der Bewegung ist nicht zuletzt für Kämpfe jeder Art ausschlaggebend. So werden wir in vereinter Kraft das Beste für uns, für unsern Stand und damit auch für die Volksgemeinschaft erringen.

Mit größerer Lastrast, mit noch ernsterem Willen als bisher, mit tiefer Leidenschaft wollen wir eintreten für höchste Menschheitsaufgaben. Schutz den Bedrückten, Hilfe den Schwachen, Kampf den Widersachern unserer gerechten Sache sei im neuen Jahre — wie immer bisher — unsere Lösung und unser Ziel. Mit heiliger Liebe, mit starkem Gottvertrauen gehen wir an diese hohen Aufgaben heran und geloben treue Gefolgschaft unserm Graphischen Zentralverband.

Bedenken zum Jahreswechsel

Wieder liegt ein Jahr hinter uns. Rückblickend, brauchen wir ihm wirklich nicht nachtrauern. Schon zu Anfang des vergangenen Jahres sahen wir bedenkliche Zeichen am Wirtschaftshimmel. Daß sich diese Zeichen jedoch fast zu einer Katastrophe auswirken würden, daran hatte wohl kaum jemand gedacht. Wir wünschten uns beim Jahreswechsel 1929 gegenfeitig Glück. Leider traf dieses Glück nicht ein. Am Ende des Jahres stellen wir neben nahezu 4 Millionen Arbeitslosen, neben mehreren Millionen Kurzarbeitern, einen reaktionären Geist nie gekanntem Ausmaßes fest. Vieles ist in Unordnung; die Wirtschaft, der Arbeitsmarkt, die Finanzverhältnisse und anderes mehr. Diese Verhältnisse müssen geändert werden, darüber sind sich alle Kreise einig. Nur über das „Wie“ gehen die Ansichten stark auseinander. Wir christliche Arbeiter wissen: Wenn die Verhältnisse anders werden sollen, müssen erst die Menschen insgesamt anders, besser werden. Mehr Volksgemeinschaftsgeist, mehr Schicksalsgemeinschaft unter den einzelnen Ständen ist dringend nötig. Das sei unser Wunsch für das neue Jahr 1931, daß endlich ein Geist echter Volksgemeinschaft unter allen Schichten des Volkes herrsche.

Wir christlichen Gewerkschafter sind bereit, hier unsere Hand zu reichen. Getreu dem Programm unserer Bewegung wollen wir echten Volksgemeinschaftsgeist fördern. Wir denken uns diese Gemeinschaft jedoch nicht so, daß nur die große breite Volksschicht der Arbeitnehmer zu Opfern herangezogen wird. Die Grundlage jeder Gemeinschaft beruht auf dem Fundamentangebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Nur so werden wir alle die Nöte beheben können, die uns heute bedrücken. Doch wissen wir, daß viele von solchem Denken sehr weit entfernt sind. Leider. Aber weil wir dies wissen, haben wir uns darauf einzustellen. Weil wir wissen, daß gewisse Volkstriebe nur an sich denken und alle Opfer anderen, namentlich den breiten Volkstreffen aufbürden wollen, müssen wir hierzu Stellung nehmen. Wir müssen eine Gegenwehr bilden gegen alle reaktionären Bestrebungen.

Diese Gegenwehr sind unsere Gewerkschaften. Sie haben im abgelaufenen Jahre große und schwere Aufgaben zu erledigen gehabt. Wo würde die Arbeiterschaft heute stehen, hätten nicht die Gewerkschaften immer und immer wieder die Arbeiterrechte verteidigt. Gewiß, manchmal wurden wir in etwa zurückgebrängt. Aber fragen wir uns einmal, ob nicht ein großer Teil der Arbeiterschaft hier die größte Schuld selbst trägt. In wirtschaftlich sehr schlechten Zeiten ist nur eine starke, geschlossene Arbeiterschaft in der Lage, ihre Rechte zu verteidigen und zu erhalten. Der am 17. Dezember 1930 gefällte Schiedsspruch zum Buchdrucker-Lohnsatz dürfte uns dies deutlich bewiesen haben. Während bei allen vorausgegangenen Schiedssprüchen in anderen Gewerben ein mehr oder minder großer Lohnabbau herauskam, war dies beim Buchdrucker-Schiedsspruch nicht der Fall. Daß hier das gute Organisationsverhältnis der Gehilfen (98%) und der Hilfsarbeiter (91%) eine ausschlaggebende Rolle spielte, wird auch dem letzten Arbeiter einleuchten. Und das soll uns allen eine Lehre sein.

Wir werden in Zukunft noch viele und schwere Kämpfe zu führen haben. Täuschen wir uns nicht. Auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebieten drohen uns noch viele Gefahren. Es kann uns nicht gleichgültig sein, was aus unserer Sozialversicherung wird. Unsere „Alten“ haben viele Jahre notwendig gehabt, um der kommenden Generation bessere Verhältnisse zu schaffen. Sie haben die Sozialversicherungsgeleihe erkämpft, um der kommenden Arbeiterschaft ein freieres Leben zu ermöglichen. Soll all das Mühen, Ringen und Kämpfen um diese Geleihe umsonst gewesen sein? Niemals! Heute und später ist die Sozialversicherung notwendig. Auf wirtschaftspolitischen Gebieten müssen wir, in Sorge um unsere Arbeitslosen, versuchen, andere Verhältnisse herbeizuführen. Wir werden an einer Verkürzung der Arbeitszeit nicht vorbeikommen, wenn wir in unserer zum Übermaß rationalisierten Wirtschaft den größten Teil der heutigen Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einreihen wollen. Dann erwachsen uns sehr große Aufgaben auf lohn- und tarifpolitischen Gebieten. Es ist unrichtig, daß Erleichterungen für die wieder in Gang zu bringende Wirtschaft nur auf dem Lohngebiete zu schaffen seien. Notwendige Erleichterungen für die Wirtschaft können sehr wohl, auch in unsern Gewerben, auf andern Gebieten gefunden werden, ohne daß

Einschränkungen nur im Haushalt der Arbeiterschaft vorgenommen werden müssen. In der heutigen Notzeit läßt sich an vielen Stellen noch ein unnötiger Luxus eindämmen. Es müssen auch in unsern Gewerben nicht so viele unproduktive, dafür um so teurere Kräfte vorhanden sein.

Alle diese Aufgaben wird die Arbeiterschaft für sich selbst lösen müssen. Hilfe von anderen Kreisen hat sie dabei kaum zu erwarten. Auf sich allein gestellt ist die Arbeiterschaft in diesen Kämpfen. Müssen daher nicht alle Arbeiter fest und geschlossen zusammenstehen? Wie eine unüberwindliche Mauer, so muß die Arbeiterschaft sich zeigen. Es geht wirklich im heutigen Kampfe um die Erhaltung der Lebensmöglichkeiten der Arbeiterschaft. Dieser Kampf kann aber nicht mit schwach organisierter Arbeiterschaft siegreich geführt werden. Die kommenden Tage und Wochen müssen, genau wie vor 12 Jahren, eine bedeutende Stärkung der Gewerkschaften bringen. Alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen müssen Agitatoren und Werber werden. Auch der letzte Unorganisierte muß verschwinden. Es ist wirklich der Mühe wert, dafür die letzte Kraft einzusetzen. Es geht um höchste und heiligste Rechte. Auf zum siegreichen Kampfe für unser Recht im Jahre 1931.

U. R. D.

Einige Lehren des Jahres 1930

Das abgelaufene Jahr 1930 war gekennzeichnet durch grauen Pessimismus und düsterste Krisenstimmung. Namentlich für die deutsche Arbeiterschaft war es ein Krisen- und Katastrophenjahr ersten Ranges. Wir leben nicht nur in einer deutschen und kontinentalen Krise, sondern stehen mitten in einer der schwersten Weltwirtschaftskrisen, die die jetzt lebende Generation je durchmachen mußte. Zu den immer einmal wiederkehrenden, nur zeitweise wirksam werdenden Krisenfaktoren traten eine ganze Reihe neuer, die Wirkung außerordentlich verschärfender Faktoren.

Die Wirtschaftslage

des Jahres 1930 kennzeichnet sich in einer starken Schrumpfung des Inlandsabfahes. Ursächlich im Zusammenhang damit steht die starke Einschränkung der Gütererzeugung und des Güterumlaufes. Diese Tatsache wurde schon des öfteren von uns nachgewiesen und betont, daß folgerichtig eine Belebung des Inlandsmarktes erste und dringende Aufgabe der Wirtschaft- und Staatspolitik sein müsse. Statt dem starren die Wirtschaft wie gebannt auf die Krisenerscheinungen und suchte — zu einem sehr großen Teile weitgehend — die schlechte Lage der Arbeiterschaft zu einem Generalangriff auf Gewerkschaften und Sozialpolitik auszunutzen.

Damit verschärfte sich die mit dem Wirkwerden der Rationalisierung in steigendem Maße einsetzende

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit gang außerordentlich. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Vollarbeitslosen stieg auf 3,97 Millionen am 15. Dezember. Der Prozentsatz der Vollbeschäftigten betrug im November noch 72,1 gegen 86,3 im Jahre 1929. Die Kurzarbeit stieg auf 15,4% der Beschäftigten.

Diese nackten Zahlen verbergen eine Unsumme von Sorge und Not. Sie drücken auch ein starkes Abinken der Lebenshaltung der Arbeiterschaft allgemein aus.

Die Lebenshaltungskosten

entwickelten sich laut amtlichem Index wie folgt:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1929	153,1	154,4	156,5	158,6	153,5	153,4
1930	151,8	150,3	148,7	147,4	146,7	147,6

	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1929	154,4	154,0	153,6	153,5	153,0	152,6
1930	149,3	148,0	146,9	145,4	143,5	—

Das bedeutet eine Senkung von 151,6 zu Beginn des Jahres auf 143,5 Punkte Anfang Dezember, also um 8 ganze Punkte. Die Senkung der Lebensmittelposten hat demnach, soweit sie überhaupt statistisch ersagbar ist, nur einen winzigen Bruchteil der in der gleichen Zeit eingetretenen Lohnminderungen betragen.

Die Lohngestaltung

konnte in solcher Krisenzeit naturgemäß keinen weiteren Auftrieb erfahren.

Wenn auch die Reichstarriflöhne in unsern Berufen noch feststehen, so haben doch auch unsere Mitglieder durch Kürzung der übertariflichen Zuschläge, durch Verschlechterung örtlicher Akkordbestimmungen, vor allem auch durch die weiterbreitete Kurzarbeit sehr viel mehr an Kaufkraft verloren, als diese geringe Senkung des amtlichen Index an scheinbarer Verbilligung ausdrückt. Infolge der wachsenden Krise, verstärkt durch die Selbstauschaltung der härtesten Reichstagspartei mit den meisten Arbeiteranhängern aus der Befehlsgewalt, hat in den letzten Mo-

naten eine wahre Lohnabbaupandemie gleich einer verheerenden Epidemie in unserm Lande sich gegriffen. Wie weit unsere Unternehmer von dieser Zeitkrankheit befallen sind, zeigten die Verhandlungen im Buchdruckerber.

Der Kampf gegen die Sozialpolitik

ist namentlich in der Arbeitslosenversicherung nicht ohne Erfolg in diesem Jahr geblieben. Die Krisenfürsorge ist zwar erheblich ausgedehnt, aber dafür stark verdünnt worden. In der Krankenversicherung haben wir die Krankenschein- und Rezeptgebühren besichert bekommen. Gemessen an dem Ansturm auf die gesamte Sozialpolitik, der allerdings noch nicht beendet ist, kann der Erfolg der Abwehrarbeit unserer Bewegung nicht hoch genug bewertet werden. Das so hart umkämpfte Schlichtungswesen konnte gehalten werden, wenn auch nicht verhindert werden konnte, daß die Schlichtungsinstanzen der allgemeinen Lohnabbaupandemie, namentlich in den letzten Monaten, unter dem Eindruck der Krisenwirkungen stärker Rechnung getragen haben, als wir es vom Arbeitnehmerstandpunkt aus für richtig halten.

Die Lehren dieses Jahres

ergeben sich zunächst aus der Frage:

1. Was wäre in diesem Jahre aus der Arbeiterschaft geworden, wenn wir keinen Verband, keine Gewerkschaften gehabt hätten? Die Löhne wären bestimmt auf das Kriegsniveau oder das Niveau von Anfang 1924 gedrückt worden. Viel Arbeitsbeschaffung wäre unterblieben, die Arbeitslosenzahl wäre durch die uns dann aufgezwungene Arbeitszeitverlängerung und die noch mehr verminderte innere Kaufkraft noch größer geworden. Der tarifliche Urlaub wäre abge schafft, die tariflichen Arbeitsvertragsbedingungen mit dem Schlichtungswesen wären beseitigt. An Stelle der Invaliden- und Krankenversicherung hätte man uns gesetzlichen Sparzwang besichert. Das Betriebsräterrecht und die Arbeiterschutzbestimmungen würden zu leeren Bestimmungen.

2. Wären die Währungsarbeiten früher begonnen, von sehr viel mehr Händen, noch intensiver als es geschehen ist, betrieben worden, so hätte manches Unheil noch viel mehr gemildert werden können. Reizt viele unserer eigenen Mitglieder hatten die Sinnweise unserer Verbandszeitung und unserer Veramlungsredner auf die heranrollende Krisenfront nicht recht ernst genommen. Sie hätten sich sonst noch viel eifriger und nachhaltiger dafür einsetzen müssen, daß keine Unorganisierten und auch keine Inaktiven mehr in den Betrieben stehen. Das größte Hemmnis einer erfolgreichen Abwehrarbeit ist und bleibt das Her der Gleichgültigen, der Unbeteiligten an der gewerkschaftlichen Arbeit!

3. Die Vergewaltigung von Gewerkschaftsarbeit mit Parteipolitik in anderen Gewerkschaftsgruppen und die Überschätzung der politischen Stimmzeitelmacht hat in diesem Jahre ihre schädlichen Wirkungen in Ausmaßen geoffenbart, wie kaum je zuvor.

4. Die Preisentkennung kann erst richtig wirksam werden, wenn sie Angelegenheit der Gesamtarbeiterschaft und ihrer Familienangehörigen wird.

5. Die tariflichen Lohnbindungen werden in den nächsten Monaten recht kurzfristig sein. Da sie weitere etappenweise Reallohnverluste oder Reallohnsteigerungen bringen werden, wird in starkem Maße von der geringeren oder stärkeren gewerkschaftlichen Aktivität der Arbeiterschaft beeinflusst.

6. Die Dämme der Sozialpolitik, des Arbeiterbuches im weitesten Sinne, sind stark angegriffen, die Sturmflut der durch die Krisenwirkungen verstärkten sozialen Reaktion noch nicht zurückgebebt. Es müssen alle Kräfte gewerkschaftlicher Klein- und Großarbeit aufgeboten werden, um stärkere Durchbrüche zu vermeiden und das durch die Krisenwirkungen bereits überflutete Land in irgendeiner Form schnellstens wieder zurückzugewinnen.

Inser Verband

hat die ungeheure Sturmflut der Krise dank seiner inneren Festigkeit gut befanden. Die Mitgliederzahl blieb stabil. Die Auswirkungen der besonderen Herkwerbearbeit sind in ihrer Gesamtheit noch nicht zu übersehen. Doch können die jetzt vorliegenden Teilnehmungen einen schönen Gewinn erhoffen. Der finanzielle Bestand unseres Verbandes konnte trotz starker Belastungen weiter gestärkt werden. Darin drückt sich ein starkes Vertrauen unserer Mitglieder zu ihrem Verbands aus. Dies Vertrauen gibt uns die beste Gewähr, daß wir auch noch schwerere Aufgaben, die uns etwa bevorstehen, in gemeinsamer Arbeit meistern werden.

Wenn uns so das alte Jahr mit seinen Erfahrungen und Lehren die Wege weist, im neuen Jahre mit Mut und Entschlossenheit für unsere gemeinsamen, großen Aufgaben zu arbeiten, werden auch die bitteren Nöte und Sorgen, die wir durchleben müssen, ihr Gutes haben! Also — weg mit dem Pessimismus, mit neuem Mut und Gottvertrauen an die Arbeit!

Die Reichslohnverhandlungen im Buchdruckgewerbe

Von der Unternehmenseite erfolgte die Kündigung des Lohnvertrages mit der klar erkennbaren Absicht, einen nennenswerten Lohnabbau mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen durchzuführen. Die Lohnverabredungen in anderen Industriezweigen, so besonders in der Metallindustrie, ließ bei den Prinzipalen die Hoffnung wachsen, nunmehr auch im Buchdruckgewerbe den Gehilfen und dem Hilfspersonal einen beträchtlichen Lohnabbau zumuten zu können. Die gesunkene Inbez.-Mehrwertsteuer, die von der Regierung geforderte Preisabbau sollten den greifbaren Erfolg zeitigen, die Produktionskosten lediglich durch die Schmälerung der Arbeitereinkommen senken zu können. Die Prinzipale haben aber erkennen müssen, daß man einer nahezu hundertprozentig organisierten Arbeiterschaft nicht daselbe aufzwingen kann, wie jener, wo nicht allgemein der Wert und die Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkannt ist.

Bei den Vorverhandlungen im Arbeitnehmerlager war die Frage vorherrschend, wie kann ein größerer Teil der arbeitslos gewordenen Berufszugehörigen wieder in den Produktionsprozess eingeschaltet werden? Da man in der Arbeitszeitverkürzung im gegenwärtigen Stadium die einzige Möglichkeit erkannte, einem Teil der Arbeitslosen helfen zu können, einigte man sich auf nachstehenden Antrag:

Die Lohnvereinbarung vom 14. März 1929 wird verlängert.

Die wöchentliche Arbeitszeit ist zum Zwecke der Wiedereinstellung arbeitsloser Gehilfen und Hilfsarbeiter vorübergehend auf 40 Stunden, die auf 5 Tage zu verteilen sind, zu verkürzen.

Der sich daraus ergebende Lohnausfall ist unter besonderer Berücksichtigung der Minderentlohnung von Unternehmern und Arbeitern zu tragen.

Der § 3 Ziffer 1 des Manteltarifs soll durch die vorübergehende Verminderung der Arbeitszeit nicht berührt werden.

Der Prinzipalsantrag dagegen lautete folgendermaßen:

Der Spitzenlohn wird auf 50 RM. festgesetzt.

Die sich aus dieser Festsetzung des Spitzenlohnes für die einzelnen Lohn- und Ortsklassen ergebenden Differenzbeträge kommen auch dann in Abzug, wenn ein über dem Tariflohn liegender Gesamtlohn vereinbart ist.

Bescheiden kann man die Forderung der Unternehmer, trotz aller sonstigen Vorgänge, nicht nennen. Bedeutete doch die praktische Auswirkung ihres Antrages eine Lohnsenkung von 14,5 Prozent. Aber man glaubte bei der Begründung des Antrages noch dazumüssen, daß an Hand aller statistischen Unterlagen der Spitzenlohn sogar auf 48 RM. gesenkt werden müßte.

Bei der näheren Begründung des Abbauantrages wurde seitens der Unternehmer u. a. folgendes hervorgehoben: Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage wäre die im Frühjahr 1929 beschlossene Lohnsteigerung besser unterzusehen. Man hätte ihr im Arbeitnehmerlager mehr aus tarif-traditionellen Gründen wie aus Überzeugung zugestimmt. Der Lebenshaltungswert stand im Februar 1929 auf 154,4, im November 1930 aber nur auf 143,5. Er sei demnach gesunken um 10,9 Punkte oder 7 Prozent. Dazu berücksichtige dieser Index noch nicht die ab 1. Dezember 1930 eingetretene Kohlenpreisermäßigung von 8 bis 10 Prozent. Wesentlich stärker seien die Ermäßigungen im Großhandel. Hier stand der Index im Februar 1929 auf 139,3 und war im November 1930 auf 118,6 = 20,7 Punkte oder um 14,9 Prozent gesunken. An diesen Veränderungen in den Maßstäben der Lebenshaltung könne die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe nicht achtlos vorübergehen, zumal die überparteiliche Entlohnung nach sorgfältigen Feststellungen des Deutschen Buchdrucker-Bereins auch in dieser Krisenzeit fast unverändert geblieben sei. Der DDB. hatte für 1928 eine überparteiliche Entlohnung von

8,66 RM. im Reichsdurchschnitt ermittelt, während es 1930 noch immer 8,40 RM. waren. Wie immer, so wurde auch diesmal wieder die Lage des Gewerbes in den düstersten Farben gemalt. Um die Böhne abzubauen und senken zu können, müßte man die Metallindustrie gemieden haben, wo es nicht nur Schiedsprüche, sondern sogar freiwillige Vereinbarungen mit Lohnabbau gab. Eine Reihe anderer Gewerbe sei der Metallindustrie bis in die letzten Tage hinein gefolgt. Schließlich meinten die Prinzipale, die Kaufkrafttheorie der Gewerkschaften hätte Schiffbruch gelitten. Kronzeuge dafür sollte sogar Reichsarbeitsminister Stegerwald sein, aus dessen Düssel-

müssen sich diejenigen, die noch eine Existenz haben, um die wirtschaftliche und seelische Not der arbeitslosen Mitmenschen ernstlich Sorge machen. 20 Prozent der Buchdrucker sind aus dem Produktionsprozess herausgeworfen und warten seit Monaten auf Arbeit. Immer wieder wird die Frage von diesen unglücklichen Menschen gestellt: Haben wir denn kein Recht auf Arbeit? Die moralische Verpflichtung für das Schicksal der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe hätten die Prinzipale mitzutragen. Die Schlichtungsgemeinschaft verlange Opfer von beiden Seiten. Gemeinsam müssen Prinzipale und Gehilfen dafür sorgen, daß über diese schwere Notzeit auch diejenigen hinwegkommen, die schon lange arbeitslos sind. Die Gehilfenvertreter seien sich bewußt, daß die Durchführung ihres Antrages auf zeitweise Arbeitszeitverkürzung erhebliche Opfer von den Gehilfen verlange. Wenn man aber nicht ein Chaos herbeiführen wolle, dann müsse man Opfer bringen. Die vorhandene Arbeit soll möglichst auf alle verteilt werden, die berufen sind, im Gewerbe mitzuarbeiten. Ist der gegenwärtige Notstand beendet, so soll die im Manteltarif festgesetzte Arbeitszeit wieder in Kraft treten. Was die Gehilfenchaft jetzt zur Milderung der Arbeitslosigkeit fordere, sei überdies nicht ohne Beispiel im Gewerbe. Als nach dem Kriege durch die Demobilisierungsverordnungen die Arbeitsstredung vor Entlassungen zur Einführung kam, vereinbarten die Tarifparteien, daß von dem ausfallenden Lohn auch die Prinzipale einen Teil übernehmen. Wenn sich die Unternehmer des Gewerbes mit ihren Mitarbeitern wirklich schicksalsverbunden fühlten, könnte sehr wohl ein Weg gefunden werden, der den Arbeitslosen die Hoffnung gibt, in absehbarer Zeit wieder im Beruf tätig sein zu können.

Die Forderung auf Arbeitszeitverkürzung fand grundsätzliche Ablehnung im Arbeitnehmerlager. So aus materiellen und formalen Gründen. Die Verhandlungskommission der Unternehmer hätte kein Recht, in die Manteltarifbestimmungen einzugreifen. Im übrigen sei das Verlangen auf Arbeitszeitverkürzung nach ihrem Dafürhalten vollkommen abwegig, weil es produktionsverheuernd wirke und demzufolge ungeeignet wäre, aus den trostlosen Verhältnissen herauszutommen.

Am 15. Dezember im Plenum der Parteien geleiteten Verhandlungen führten zu keinerlei Verständigungsmöglichkeiten. Es wurden daher am 16. Dezember unter Mitwirkung der drei Unparteilichen, Landesgeschäftsführer Professor Bahm, Arbeitsgerichtspräsident Depene und Gewerberat Becker weiterverhandelt. Der ganze Fragenkomplex wurde erneut aufgerollt und mit größter Schärfe gegenseitig gestritten. Bei den Auseinandersetzungen konnte man deutlich erkennen, daß den Unternehmern die Lohnhöhe des Hilfspersonals besonders im Wege ist. Man zog Vergleiche aus der Friedenszeit zur gegenwärtigen Lohnhöhe, in Gegenüberstellung zu anderen Berufen und glaubte nachweisen zu sollen, daß sich hier vollkommen ungesunde, unerträgliche Verhältnisse herausgebildet hätten.

Am 16. Dezember in den Abendstunden begann die Arbeit der Schlichter und erst am 17. Dezember spät abends konnte der an anderer Stelle bekanntgegebene Schiedspruch verkündet werden.

Mit diesem Schiedspruch sind die bisherigen Tariflöhne um 6 Wochen verlängert worden. Dem fortwährenden Lohnabbau ist damit von unserer Seite Einhalt geboten. Was gute, leistungsfähige Gewerkschaften in einem Gewerbe bedeuten, das zeigt der deutsche Arbeiter dieser Krise mit ganz besonderer Schärfe. Jetzt muß die Entwicklung der kommenden Wochen abgewartet werden. Der erste Angriff ist abgeklungen. Die Unternehmer werden am 2. Februar 1931 von neuem zum Lohnabbau vorstoßen. Darauf haben wir uns einzustellen und alle Mittel anzuwenden, um eine Schmälerung unserer Lebenshaltung zu verhindern. Wenn auch die Organisationsverhältnisse für das Buchdrucker-Hilfspersonal auf bezeichnend werden können, so gebieten doch die Umstände, daß die noch Fernstehenden in den nächsten Wochen gewonnen werden müssen.

Bekanntmachung

In der Lohnarbeitsrechtsfrage zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein E. V. einerseits und dem Verband der Deutschen Buchdrucker, dem Gutenberg-Bund, dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, dem Graphischen Zentralverband andererseits, ist folgender Schiedspruch gefaßt worden:

1. Der bestehende Lohnarif wird bis zum 13. Februar 1931 verlängert
2. In Fortsetzung der Beratung und Fällung eines weiteren Schiedspruches wird die gleiche Schlichterkammer am 2. Febr. 1931 zusammentreten.

Diesem Schiedspruch haben sich beide Parteien unterworfen.

Berlin, den 17. Dezember 1930.

Deutscher Buchdrucker-Verein E. V.
 ges. Dr. Petersmann ges. Dr. Woelfel
Verband der Deutschen Buchdrucker Gutenberg-Bund
 ges. Otto Krenz ges. Michael Voeltz ges. Paul Zehnert
Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands
 ges. G. Pucher ges. Ernst Hornke
Graphischer Zentralverband
 ges. Hb. Hornbach

dering Rede man sich einige Notizen herauspicke. Die Prinzipale seien den Gehilfen in den letzten Jahren dauernd entgegengetommen; jetzt erwarte die Prinzipalität von der Gehilfenchaft, daß diese mit die Voraussetzung schaffe für den Wiederaufstieg des Gewerbes.

Von der Unternehmenseite wurde einleitend betont, daß man angesichts der ganzen Lage sehr ernstlich die Frage erwogen habe, ob man nicht einen Antrag auf die Vohnerhöhung stellen müsse. Ausschlaggebend für die Beurteilung der Lage könnten nicht stinkende Indeziffern sein, sondern die nackte Feststellung, wie sich diese Zahlen im Haushalt des Arbeiters auswirken. Was an Erleichterungen wirklich eingetreten sei, würde mehr als aufgewogen durch die neuen direkten und indirekten Steuern. Inzwischen habe auch eine wesentliche Erhöhung der Arbeitslohnbeiträge erfolgen müssen. Ob diese Erhöhung bei der trostlosen Entwicklung des Arbeitsmarktes die letzte sei, wäre noch sehr fraglich. Heute

und es steht zu erwarten, daß dadurch die Gemeinschaft der Freunde in weitere Kreise Eingang findet und noch mehr als bisher zu leisten imstande ist.

Arbeitsmarkt und neuntes Schuljahr. Um der großen Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu begegnen, hat die preußische Staatsregierung u. a. den Vorschlag gemacht, ein neuntes Schuljahr einzuführen. Dieser Vorschlag hat ein lebhaftes Für und Wider in der Tages- und Fachpresse gefunden. Von besonderem Interesse in dieser wichtigen und viel umstrittenen Frage ist ein vor kurzem erschienener Aufsatz in der „Köln. Ztg.“, in dem eingangs ausgeführt wird, daß durch die Einführung eines neunten Schuljahres nur für einen einzigen Jahrgang arbeitsmarktpolitische Ergebnisse erzielt würden. Die preußische Regierung schätzt die Zahl der jugendlichen Arbeiter, die für ein Jahr dem Arbeitsmarkt ferngehalten

Allgemeine Rundschau

164 Millionen Baugelder seitens der Bauparlasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg. Die Arbeitslosigkeit nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Folgen für unser wirtschaftliches Leben, für Volk und Staat sind katastrophal. Eine Voraussetzung für die Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Hebung des Baugewerbes als Schlüsselgewerbe. Dadurch würde nicht nur Arbeit geschaffen, sondern auch die Wohnungsnot und das Wohnungselend würde eine Bänderung erfahren. Die Bauparlasse Bewegung verdient deshalb schon die weitestgehende Unterstützung, weil sie nicht nur eine Reform des Wohnungswesens anstrebt und den Bau von Eigenheimen fördert,

sondern auch durch den Aufwand von erheblichen Mitteln dem Baugewerbe Antrieb gibt und damit Wohnungen und Brot schafft. Die Bauparlasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg) hat wieder trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und trotz der Anfeindungen, denen sie in letzter Zeit ausgesetzt war, am 10. Dezember an 764 Bauparier 10.819.100 RM. Baugeld zugestellt. Unter Berücksichtigung der bis zum 31. Dezember 1929 eingetretene Veränderung (durch Rücktritt oder Erhöhung nicht wirksam gemordener Zuteilungen) ergibt sich, daß insgesamt bis zum 10. Dezember 1930 an 10.898 Bauparier rund 164 Millionen Baugelder zugestellt wurden. Aus diesen Zahlen mag man die Bedeutung der Bauparlasse für unser Wirtschaftsleben ermessen. Mit der Gemeinschaft der Freunde hat bekanntlich auch die christlich-nationale Arbeiterbewegung ein Freundschaftsabkommen getroffen

würden, auf rund 250 000. Diese Berechnung kann aber nicht ohne Kritik hingenommen werden, denn ein neuntes Schuljahr besteht bereits in Schleswig-Holstein und für Knaben im Landesteil Lübeck des Freistaates Oldenburg. Zufällig ist, daß von Bayern und Württemberg berichtet wird, daß dort nicht einmal die achtjährige Schulpflicht voll durchgeführt ist. Vom Statistischen Reichsamt wird die Zahl der 1931 in das Erwerbsleben (außer Land- und Forstwirtschaft) schulentlassenen Jugendlichen auf rund 257 000 geschätzt. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nimmt aber an, daß wegen der höheren Bezahlung von älteren Jugendlichen nur etwa 125 000 Personen aus anderen Altersklassen als Erzieher eingestellt werden. Die Reichsanstalt befürchtet auch keine Gefährdung des Facharbeiterwachstums, da genügend beschäftigungsfähige Bewerber für Lehr- und Anlernstellen aus früheren Jahrgängen zur Verfügung ständen. Kleine und leistungsschwache Betriebe würden zudem lieber auf die Einstellung von Lehrlingen ganz verzichten, als höher bezahlte Arbeitskräfte zu beschäftigen. Als ein wesentliches Hauptbedenken gegen die Einführung eines neunten Schuljahres wird auch die Befürchtung der Familien und die zu erwartende zunehmende Abneigung der Eltern, ihren Kindern eine ordnungsmäßige Berufsausbildung zu geben, angeführt. Es wird auch dem Ausschluß der Landwirtschaft von der vorgeschlagenen Neuordnung das Wort geredet, um auf diese Weise eine stärkere Überleitung jugendlicher Arbeitskräfte in die Landwirtschaft zu ermöglichen. Zur Entlastung der Eltern müßte auch die sich an den Schulbesuch anschließende Fachschulbildung für den betreffenden Jahrgang abgekürzt werden. Alles in allem glaubt die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nur mit einer Entlastung von 40 000 Personen und einer einmaligen Ersparnis von 21 bis 22 Mill. RM. rechnen zu dürfen.

Aus den Ortsgruppen

Dortmund. Eine Versammlung der Buchdruckerhilfsarbeiter unserer Ortsgruppe nahm am Freitag, den 19. Dezember, Stellung zum Lohn-Schiedspruch im Buchdruckgewerbe. Kollege Kembügler berichtete über die stattgefundenen Partei- und Schlichtungsverhandlungen. Er ging zunächst auf die Anträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer näher ein. Der Antrag der Unternehmer zeigt sehr deutlich, wie auch im Buchdruckgewerbe der reaktionäre Geist der Arbeitgeber gewachsen ist. Eine Lohnherabsetzung von 14,5% ist solange undistutabel, wie nicht eine merkliche Preisherabsetzung vorausgegangen ist. Die Wirtschaft kommt mit geschwächter Kaukraft der breiten Volksschichten nicht wieder in Ordnung.

Der Antrag der Arbeitnehmer spricht von der großen Sorge für die vielen Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe. Wenn die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes bereit ist, bei verkürzter Arbeitszeit neue Opfer auf sich zu nehmen, so zeigt sich hier große Opferbereitschaft. Wenn alle Volkstreife so handeln würden, wäre sicher ein großer Teil der gegenwärtigen Not behoben. Und dieses würde im Interesse des ganzen Volkes und sicher auch im Interesse der Wirtschaft selbst liegen. Kollege Kembügler wies noch besonders auf die Schärfe hin, mit welcher die Verhandlungen geführt wurden und behandelte dann den vorliegenden, von beiden Parteien angenommenen Schiedspruch des Zentralschlichtungsamtes. Alle Kollegen waren davon überzeugt, daß der Schiedspruch ein Erfolg unserer Unterhändler ist. Letzteren bringen wir vollstes Vertrauen entgegen. Wir fordern aber, daß auch bei den kommenden neuen Schlichtungsverhandlungen das Recht der Buchdrucker-Arbeiterschaft ebenso energisch vertreten wird. Wir stehen hinter unseren Organisationsführern. Hat uns dieser Schiedspruch einmal deutlich die Stärke unserer Organisationen gezeigt, so wollen wir nun erst recht für noch weitere Stärkung nach innen und außen sorgen. Auch der letzte unorganisierte Buchdrucker-Hilfsarbeiter muß verschwinden.

Der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege Bedder, ging noch näher auf Einzelheiten ein. Er wies besonders darauf hin, daß im Buchdruckgewerbe kein Lohnabbau erfolgt ist, trotzdem in den letzten Monaten fast in allen Gewerben Lohnherabsetzungen erfolgten. Hier zeige sich deutlich die Kraft starker geschlossener Gewerkschaften. Kollege Bedder sprach die Hoffnung aus, daß auch im Buchbindergewerbe der Lohnabbau verhindert würde. Unsere Buchbinderkollegen müßten aber recht bald alle unorganisierten zur Vernunft bringen, wenn sie sich nicht selbst schädigen wollten. Einige Kollegen äußerten sich im gleichen Sinne. Zur Erlebigung kamen dann noch verschiedene geschäftliche und betriebliche Angelegenheiten, worauf die Versammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen wurde.

Unsere Ortsgruppenmitglieder seien schon heute darauf hingewiesen, daß unsere Jahres-Generalsammlung am Samstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im Jofesa-Bereinshaus, Heroldstr. 13 stattfindet.

Dortmund. Eine gutbesuchte Versammlung der hiesigen Arbeiterschaftsverbände fand am Samstag, 13. Dez., im Jofesa-Bereinshaus statt. Sekretär

Rosik, vom christlichen Metallarbeiter-Verband, sprach über: „Handwerker und Industriearbeiter.“ Dieses war der letzte Vortrag unseres diesjährigen Schulungsurses, der insgesamt 6 Vorträge aufzählte. Mit dem Verlauf der ganzen Vortragsabende können wir zufrieden sein. Kollege Rosik zeichnete ein klares Bild über den Handwerker früherer und heutiger Zeit. Er schilderte die guten und schlechten Seiten in der Blütezeit des Handwerkers. Die Maschine und die Fabrik haben vom eigentlichen Handwerker nicht mehr viel übriggelassen. Mit ihnen trat der Industriearbeiter immer mehr in die Erscheinung. Die Maschine hat aber auch viel Gutes für die Menschheit gebracht. Leider wird der Industriearbeiter nicht immer als Mensch betrachtet. Er gilt sehr oft als einfache Nummer oder gar selbst als eine Maschine. Das Los dieser Menschen zu bessern, sei in erster Linie Aufgabe unserer christlichen Gewerkschaften. In diesem ist der Platz für die Arbeiterschaft der handwerklichen Berufe, sowohl als der Industriearbeiter.

An diesen sehr interessanten Vortrag knüpfte eine reichhaltige Aussprache an. Der Vortrag hatte allgemein gefallen. Kollege Kembügler vom Graphischen Zentralverband und Kollege Greventamp vom Maler-Verband machten noch verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Diese Vortragsabende, sowie die verschiedensten Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft im Laufe dieses Jahres haben gezeigt, daß der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft gut ist. Durch die Arbeitsgemeinschaft haben wir die Möglichkeit, Veranstaltungen der verschiedensten Art nutzbringender für die einzelnen Verbände zu gestalten. Hinzü kommt noch, daß hier in Dortmund die beiden vorhandenen Sekretariate des Graphischen Zentralverbandes und des Malerverbandes allen Mitgliedern unserer Verbände offen stehen. Hierdurch konnte den übrigen Verbänden, sowohl als auch einzelnen Mitgliedern schon oft auf die verschiedenste Art und Weise geholfen werden. Wir werden auch im neuen Jahre im Sinne der Arbeitsgemeinschaft tätig sein zum besten unserer Mitglieder und der einzelnen Verbände.

Köln. Im neuen Versammlungslokal „Saacher Hof“ fand am 13. Dezember unsere Monatsversammlung statt. Der Einladung folgend, waren viele Mitglieder mit ihren Frauen erschienen. Nach der Begrüßung erledigte der Vorsitzende, Kollege Langenberg, zuerst einige geschäftliche Angelegenheiten. Dem Rundschreiben der Zentrale betreffend Weihnachts-Sonderunterstützung für Ausgesteuerte schloß sich eine Aussprache an, in der wie in den Vorjahren auch eine besondere Unterstützung durch die Lokalkasse beschlossen wurde.

Der Vorsitzende führte ferner aus, daß nach Kündigung der Lohnkarte für Buchdrucker und Hilfsarbeiter alle übrigen für die graphischen Berufe geltenden Lohnkarten gekündigt worden seien. Es gelte daher jetzt ganz besonders, neue Mitglieder zu werben und den letzten Berufszugehörigen zu erfassen, um eine geschlossene Front herzustellen. Nur dann könne dem Lohnabbau wirksam entgegengetreten werden.

Nachdem hiermit der erste Teil der Versammlung erledigt war, leitete die kleine Hausmusik zum gemütlichen Teil, der Nikolausfeier, über. Ernst und würdevoll erschien der heilige Mann, gefolgt vom schwergepackten Hans Ruff. Zunächst wurden den Vorstandsmitgliedern ihre „Sünden“ vorgehalten, die sie mit der Rute büßen mußten, wonach sie aber auch mit Äpfeln und Nüssen bedacht wurden. Sodann wandte sich der heilige Mann und Hans Ruff den übrigen Versammlungsteilnehmern zu, strafend und belohnend, je nach Verdienst und Gebühr. Eine fröhliche Stimmung herrschte, als der heilige Mann, sein Wiederkommen im nächsten Jahre verheißend, sich verabschiedete.

Dem Beschluß der Versammlung folgend, wurden in der nächsten Vorstandssitzung die Weihnachtsunterstützungen festgelegt.

Es erhielten die Ausgesteuerten je nach Familienstand und Mitgliedsdauer 5 bis 20 RM. außer der zentralen Weihnachtsunterstützung. Ebenfalls wurden alle noch in Unterstützung stehenden Arbeitslosen und Invaliden mit einer entsprechenden Weihnachtsgabe bedacht. Angemessene Lokalbeiträge ermöglichen es der Ortskasse, außerdem den ausgesteuerten Arbeitslosen laufend je die Hälfte des zentralen Unterstützungsbetrages weiter zu gewähren. Zu den lohnungsgemäßen Unterstützungen für Arbeitslose wird ferner vom 1. Tage ab je 25% als Zuschuß aus der Lokalkasse bezahlt. Diese Sonderzuwendungen sind Ausdruck der in der Ortsgruppe geliebten praktischen Solidarität. (Zur Nachahmung empfohlen. D. A.)

München. Am 5. Dezember hielten wir unsere letzte Monatsversammlung des Jahres, deren Besuch befriedigend war. Kollege Steinhardt sprach über die durch die verschiedenen Tarifkündigungen geschaffene Lage in der graphischen Industrie. Wir werden erwarten müssen, daß unsere Unternehmer, ähnlich wie die anderer Berufe, befreit sein werden, Lohnabbau zu fordern. Die Lage wird dadurch verschärft, daß fast sämtliche Reichslohntarife gekündigt sind. Der Generatragriff auf die Lohnkarte der graphischen Industrie ist somit gekommen. Die Gewerkschaften stehen

zweifelslos vor einer schweren Aufgabe. Mit Kraft und Geschick werden unsere Unterhändler diese zu lösen versuchen. Dies wird um so eher gelingen, je zahlreicher und geschlossener wir hinter unseren Führern stehen. Der Redner behandelte noch im einzelnen die Situation in den verschiedenen Branchen. In der Aussprache gingen mehrere Kollegen noch näher auf wichtige tarifliche Fragen ein.

Der zweite Punkt der Tagesordnung behandelte die Unterstützung der ausgesteuerten Mitglieder. Dank des seit Oktober eingeführten Lokal-Sonder-Beitrages können wir allen Ausgesteuerten (teilweise auch noch nicht Unterstützungsberechtigten) eine monatliche Unterstützung im Betrag von 5-10 RM. gewähren. Die Mitteilung des Vorsitzenden, Kollegen Wacker, daß der Zentralvorstand den Ausgesteuerten eine Weihnachtsunterstützung gewährt, wird freudig begrüßt und dankbar aufgenommen. Aus der sich dieser Mitteilung anschließenden Debatte schloß sich der Antrag, der Zentralvorstand möge Mittel und Wege prüfen, um eine laufende Ausgesteuerten-Unterstützung zu ermöglichen.

Bezüglich der Werbearbeit erklärte der Vorsitzende, daß der Erfolg angesichts der schlechten Wirtschaftslage befriedigen könne. Doch hätte bestimmt mehr herausgeholt werden können, wenn sich mehr Mitarbeiter gefunden hätten. Die Werbetätigkeit wurde durchgeführt durch Hausbesuche, allgemeine Kartellwerbemaßnahmen, die allerdings noch nicht abgeschlossen sind, ferner durch eine große Kartelljugend-Versammlung. Besonders die letztere brachte unserer Ortsgruppe einen schönen Erfolg, an dem unser neugewählter Jugendführer, Kollege Hummel, seine Freude hatte. Weiter wurde noch über die Durchführung unserer diesjährigen Weihnachtsfeier gesprochen, die im gewohnten Rahmen gehalten wird.

Die Arbeitslosen wurden aufgefordert, sich rege an den Erwerbstofen-Veranstaltungen des Ortsartells zu beteiligen.

In Verbindung mit der Fachabteilung des katholischen Zentralgewerksvereins halten wir wieder einen Fachkursus ab, der sich eines guten Besuches erfreut. Die Leitung desselben ist in Händen unseres bewährten Kollegen Krinik. Der unter Leitung unseres Kollegen Knorz stattfindende Sondertarif für Lehrlinge dürfte sich eines etwas besseren Besuches erfreuen. Für die Überlassung des Lokales und der Einrichtungen sind wir der Verwaltung des Gesellenvereins herzlich dankbar.

Befanunigungen des Vorstandes

Berechnungen vom IV. Quartal fanden ein: Gumbinnen.

Selber fanden ein bis zum 27. Dez. 1930: Driesdorf, Täßlingen, Altmaßens, Wiedenbrunn, Bonn, Essen, Berlin, Bielefeld, Danzig, Dessau, Eilen, Oepfen, Kreuzbalden, Uim, Würde, Baugen, Wittenberg, Wranau, Freiburg, Benden, Münster, Bärburg, Matig.

Den Ortsgruppen wurde angefaßt: **Wiederanwartschaft für das IV. Quartal**, neue Karten für das Jahr 1931, sowie Zehnblätter. Sollte die Sendung irgendwas nicht eingetroffen sein, bitten wir um sofortige Nachschick.

Fragebogen betz. Werbestreit liegen noch von einigen Orts- und Jugendgruppen aus. Wir bitten um unverzügliche Einendung derselben.

Arbeitslosenstatistik. Auf die Wichtigkeit dieser Bericht wurde wiederholt hingewiesen. Trotzdem kommen noch immer eine ganze Anzahl der Karten verspätet oder gar nicht ein. Wir bitten dringend, gebete diese Statistik mit besonderer Pünktlichkeit zu führen.

Mit Erscheinen dieser Nummer ist der 1. Wochenbeitrag fällig.

Anzeigen

Unserer lieben Kollegen
Therese Wolchek
nebst Bräutigam zur Vermählung unsere besten Wünsche.
Ortsgruppe Baderborn.

Unserer lieben Kollegen
Cliesbeth Müller
nebst Bräutigam die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Düsseldorf.

Unserer lieben Kollegen
Käthe Ruffer
nebst Bräutigam viel Glück und Segen zur Vermählung.
Ortsgruppe Düsseldorf.

Am 11. Dezember starb unser lieber und treuer Kollege
Heinrich van Dorst
im Alter von 55 Jahren. Wir werden seiner stets gedenken.
Ortsgruppe Revelaer.